

# Der Mann, der die Stadt plündern wollte.

Manan von Sven Ekblad. Autorisierte Uebersetzung aus dem Roman des Herrn Ekblad.

(5. Fortsetzung.)

„Ich höre... ich höre den Herrn Konjul klingen“, stammelte er, „gerade als ich durch die Tür herein kam. Warum sind die Türen verschlossen?“

„Er war nahe daran, zu Boden zu stürzen, und der Konjul drückte ihn auf einen der Reihstühle nieder.“

„Da blieb er eine Weile sitzen und verband das Gesicht in den Händen. Es war deutlich, daß er in der entsetzlichen Aufregung war und etwas höchst Seltsames erlebt haben mußte.“

„Während kaltes Wasser für den Alten geholt wurde, redete Krag ihn an.“

„Die Türen? Die haben Sie doch selber zugeschlossen! Wir haben Sie ja vorher herein.“

„Der alte Diener blinnte auf.“

„Was mich das an?“, fragte er. „Vor ein paar Augenblicken. Oder richtiger: vor einer Viertelstunde.“

„Der Alte schüttelte verständnislos den weißen Kopf.“

„Vor einer Viertelstunde“, sagte er, „da war ich weit von hier.“

„Die Herren scharten sich um ihn. Als sie ihren Entsetzen und seine Verwirrung bemerkten, hatte sie die Kränkung ganz vergessen.“

„Kommen Sie zu sich!“, sagte man zu Jean. „Sie sind verwirrt. Entsetzen Sie sich nicht mehr, daß Sie vor einer Viertelstunde hier gewesen sind? Sie haben doch den ganzen Abend beobachtet.“

„Näherem der Alte ein Glas Wasser getrunken hatte, fragte er: „Komme ich zu spät?“

„Wozu?“ erwiderte der Wirt. „Zu der Gesellschaft.“

„Die Herren sahen einander an. Offenbar redete der alte Mann irre. Der Konjul rüttelte ihn. „Was sind Sie eben noch hier gewesen“, wiederholte er.“

„Verstört und verständnislos starrte der Alte vor sich hin.“

„Da müßte sich Krag wieder ins Gespräch.“

„Wann haben Sie das Haus verlassen?“ forschte er.

„Als ich Ihren Brief bekam“, erwiderte der Alte, dem Konjul zu nicken.“

„Meinen Brief?“ murmelte dieser. „Ich weiß nicht, was Sie meinen.“

„Aber Krag fragte ruhig weiter: „Wenig Uhr war es da?“

„Fünf“, war die Antwort des Dieners. „Und seitdem bin ich nicht hier gewesen.“

„In diesem Augenblick hörten alle ein Telefon in der Nähe klingeln.“

„Ich habe noch drei Minuten zur Verfügung“, sagte er. „In dieser kurzen Zeit kann ich Ihnen folgendes erzählen, was ich nun feststellen habe.“

„Der Dieb ist, nach allem zu urteilen, ein Mann, der in der guten Gesellschaft zu Hause ist. So habe ich allen Grund, zu glauben, daß er mehrmals der Gast unseres Freundes, des Konjuls, gewesen ist.“

„Seine Teilnahme am Gesellschaftsleben hat er sich eine Menge von Kenntnissen angeeignet über Menschen und Verhältnisse, die ihm jetzt zugute kommen.“

„Er muß ein besessener, gebildeter Mann sein. Er ist Norweger.“

„Wahrscheinlich ist er kein gewöhnlicher Verbrecher, sondern ein Mensch, der aus irgendeinem Grund, den ich nicht kenne, auf die Verbrechenslaufbahn gedrängt worden ist.“

„Von früher wußte er, daß heute bei Bürger gepöbelt werden würde. Und er wußte auch, daß die Gesellschaft bei dieser Gelegenheit im Besitz von beträchtlichen Bargeldern war und darum ein glänzendes Operationsfeld für einen vorwegenen Taschendieb darbot.“

„Um fünf Uhr, noch während der Konjul sich in seinem Büro befand, schickte der Lakonier einen Boten an Jean, den alten Diener. Er ließ sagen, der Konjul selbst wolle mit Jean wegen der Gesellschaft sprechen.“

„Der Diener wurde im Automobil abgeholt, in ein Haus am Parkweg gebracht und dort in einem Zimmer befreit.“

„Natürlich hatte der Verbrecher dieses Zimmer — es war ein Pensionatszimmer — für ganz kurze Zeit gemietet. Man wird dort vergebens nach einer Spur suchen.“

„In dem Zimmer wurde der Diener von zwei Gehilfen des Verbrechers festgehalten, während der Dieb selbst vorleibete und hier bei der Gesellschaft als Jean auftrat. Dieser sollte Jean erheben den Befehl, alle Türen zu verschließen. Selbstverständlich hat er das getan, aber er hat auch dafür gesorgt, sich selbst und die Beute in Sicherheit zu bringen.“

„Erst vor einer halben Stunde ist Jean dann losgelassen worden, der wirkliche Jean.“

„Das überließe Ihnen, meine Herren. Es ist mir unangenehm, daß ich mich heute hinter die Föhren lassen muß. Aber ich bin dankbar für die Anwesenheit, die Sie mir heute gewährt haben. Ich werde mich bemühen, Ihnen bei jeder Gelegenheit Gelegenheit zu geben, mich zu messen. Und zweitens, daß ich dieser Fall mir endlich einige Anhaltspunkte gebracht hat, die mich hoffentlich früher oder später zu einem Resultat gelangen lassen.“

„Krag wollte sich eben verabschieden, da wurde wieder gemeldet: „Telefon an den Herrn Detektiv.“

„Von der Kriminalpolizei.“

„Als Krag sich nach einer Weile wieder einfand, sagte er mit leichtem Lächeln: „Meine Herren, ich glaube, unser geheimnisvoller Freund hat beschloffen, ganz Kristiania zu plündern.“

„Man hat er auch den Chef der Kriminalpolizei befohlen.“

„Nach den Worten des Detektivs trat zuerst Schweigen ein. Dann hörte man schallendes Gelächter. Es war, als wolle sich die gespannte Stimmung in diesem Heiterkeitsausbruch Luft. Der Polizeichef selber rief: „Du großer Gott! Man lachte unaufhörlich, einige schrien die Bitte nach näheren Mitteilungen hervor, aber Krag winkte ab und verschwand.“

„Drittes Kapitel.“

„An der nächsten Straßenecke tappte Krag ein Automobil und fuhr mit Schnellzugsgeschwindigkeit zum Polizeibüro.“

„Er hatte erwartet, daß die ganze Polizeikommission wegen des ungewöhnlichen Diebstahls in Bewegung sein würde, aber alles war ruhig.“

„Er fragte, ob der Polizeichef zugegen sei. Niemand wußte es genau. Aber er wurde in sein Zimmer geführt. Da sah der Chef an dem großen Schreibtisch.“

„Er telefonierte, als Krag herein kam, und wies auf einen Stuhl hin; Krag setzte sich.“

„Auf diese Weise hörte er die letzten Worte des Telefongesprächs.“

„Das Ganze“, sagte der Polizeichef, „ja, gewiß, alles, aber sprich nicht drüber! Ist es ein Scherz, so bekommen wir's wohl wieder, und ist es ein wirklicher Diebstahl, dann auch.“

„Er klingelte ab und ging schnell zu Krag hin.“

„Gut, daß Sie so bald gekommen sind! So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Stellen Sie sich vor: Man hat mir ungefähr alles gestohlen, was ich besitze und habe!“

„Der Dieb ist, nach allem zu urteilen, ein Mann, der in der guten Gesellschaft zu Hause ist.“

„Seine Teilnahme am Gesellschaftsleben hat er sich eine Menge von Kenntnissen angeeignet über Menschen und Verhältnisse, die ihm jetzt zugute kommen.“

„Er muß ein besessener, gebildeter Mann sein. Er ist Norweger.“

„Wahrscheinlich ist er kein gewöhnlicher Verbrecher, sondern ein Mensch, der aus irgendeinem Grund, den ich nicht kenne, auf die Verbrechenslaufbahn gedrängt worden ist.“

„Von früher wußte er, daß heute bei Bürger gepöbelt werden würde. Und er wußte auch, daß die Gesellschaft bei dieser Gelegenheit im Besitz von beträchtlichen Bargeldern war und darum ein glänzendes Operationsfeld für einen vorwegenen Taschendieb darbot.“

„Um fünf Uhr, noch während der Konjul sich in seinem Büro befand, schickte der Lakonier einen Boten an Jean, den alten Diener. Er ließ sagen, der Konjul selbst wolle mit Jean wegen der Gesellschaft sprechen.“

„Der Diener wurde im Automobil abgeholt, in ein Haus am Parkweg gebracht und dort in einem Zimmer befreit.“

„Natürlich hatte der Verbrecher dieses Zimmer — es war ein Pensionatszimmer — für ganz kurze Zeit gemietet. Man wird dort vergebens nach einer Spur suchen.“

„In dem Zimmer wurde der Diener von zwei Gehilfen des Verbrechers festgehalten, während der Dieb selbst vorleibete und hier bei der Gesellschaft als Jean auftrat. Dieser sollte Jean erheben den Befehl, alle Türen zu verschließen. Selbstverständlich hat er das getan, aber er hat auch dafür gesorgt, sich selbst und die Beute in Sicherheit zu bringen.“

„Erst vor einer halben Stunde ist Jean dann losgelassen worden, der wirkliche Jean.“

„Das überließe Ihnen, meine Herren. Es ist mir unangenehm, daß ich mich heute hinter die Föhren lassen muß. Aber ich bin dankbar für die Anwesenheit, die Sie mir heute gewährt haben. Ich werde mich bemühen, Ihnen bei jeder Gelegenheit Gelegenheit zu geben, mich zu messen. Und zweitens, daß ich dieser Fall mir endlich einige Anhaltspunkte gebracht hat, die mich hoffentlich früher oder später zu einem Resultat gelangen lassen.“

„Krag wollte sich eben verabschieden, da wurde wieder gemeldet: „Telefon an den Herrn Detektiv.“

„Von der Kriminalpolizei.“

„Als Krag sich nach einer Weile wieder einfand, sagte er mit leichtem Lächeln: „Meine Herren, ich glaube, unser geheimnisvoller Freund hat beschloffen, ganz Kristiania zu plündern.“

„Man hat er auch den Chef der Kriminalpolizei befohlen.“

„Nach den Worten des Detektivs trat zuerst Schweigen ein. Dann hörte man schallendes Gelächter. Es war, als wolle sich die gespannte Stimmung in diesem Heiterkeitsausbruch Luft. Der Polizeichef selber rief: „Du großer Gott! Man lachte unaufhörlich, einige schrien die Bitte nach näheren Mitteilungen hervor, aber Krag winkte ab und verschwand.“

„Drittes Kapitel.“

„An der nächsten Straßenecke tappte Krag ein Automobil und fuhr mit Schnellzugsgeschwindigkeit zum Polizeibüro.“

„Er hatte erwartet, daß die ganze Polizeikommission wegen des ungewöhnlichen Diebstahls in Bewegung sein würde, aber alles war ruhig.“

„Er fragte, ob der Polizeichef zugegen sei. Niemand wußte es genau. Aber er wurde in sein Zimmer geführt. Da sah der Chef an dem großen Schreibtisch.“

„Er telefonierte, als Krag herein kam, und wies auf einen Stuhl hin; Krag setzte sich.“

„Auf diese Weise hörte er die letzten Worte des Telefongesprächs.“

„Das Ganze“, sagte der Polizeichef, „ja, gewiß, alles, aber sprich nicht drüber! Ist es ein Scherz, so bekommen wir's wohl wieder, und ist es ein wirklicher Diebstahl, dann auch.“

„Er klingelte ab und ging schnell zu Krag hin.“

„Gut, daß Sie so bald gekommen sind! So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Stellen Sie sich vor: Man hat mir ungefähr alles gestohlen, was ich besitze und habe!“

„Der Detektiv blinnte erstaunt auf.“

„Ich habe noch drei Minuten zur Verfügung“, sagte er. „In dieser kurzen Zeit kann ich Ihnen folgendes erzählen, was ich nun feststellen habe.“

„Der Dieb ist, nach allem zu urteilen, ein Mann, der in der guten Gesellschaft zu Hause ist. So habe ich allen Grund, zu glauben, daß er mehrmals der Gast unseres Freundes, des Konjuls, gewesen ist.“

„Seine Teilnahme am Gesellschaftsleben hat er sich eine Menge von Kenntnissen angeeignet über Menschen und Verhältnisse, die ihm jetzt zugute kommen.“

„Er muß ein besessener, gebildeter Mann sein. Er ist Norweger.“

„Wahrscheinlich ist er kein gewöhnlicher Verbrecher, sondern ein Mensch, der aus irgendeinem Grund, den ich nicht kenne, auf die Verbrechenslaufbahn gedrängt worden ist.“

„Von früher wußte er, daß heute bei Bürger gepöbelt werden würde. Und er wußte auch, daß die Gesellschaft bei dieser Gelegenheit im Besitz von beträchtlichen Bargeldern war und darum ein glänzendes Operationsfeld für einen vorwegenen Taschendieb darbot.“

„Um fünf Uhr, noch während der Konjul sich in seinem Büro befand, schickte der Lakonier einen Boten an Jean, den alten Diener. Er ließ sagen, der Konjul selbst wolle mit Jean wegen der Gesellschaft sprechen.“

„Der Diener wurde im Automobil abgeholt, in ein Haus am Parkweg gebracht und dort in einem Zimmer befreit.“

„Natürlich hatte der Verbrecher dieses Zimmer — es war ein Pensionatszimmer — für ganz kurze Zeit gemietet. Man wird dort vergebens nach einer Spur suchen.“

„In dem Zimmer wurde der Diener von zwei Gehilfen des Verbrechers festgehalten, während der Dieb selbst vorleibete und hier bei der Gesellschaft als Jean auftrat. Dieser sollte Jean erheben den Befehl, alle Türen zu verschließen. Selbstverständlich hat er das getan, aber er hat auch dafür gesorgt, sich selbst und die Beute in Sicherheit zu bringen.“

„Erst vor einer halben Stunde ist Jean dann losgelassen worden, der wirkliche Jean.“

„Das überließe Ihnen, meine Herren. Es ist mir unangenehm, daß ich mich heute hinter die Föhren lassen muß. Aber ich bin dankbar für die Anwesenheit, die Sie mir heute gewährt haben. Ich werde mich bemühen, Ihnen bei jeder Gelegenheit Gelegenheit zu geben, mich zu messen. Und zweitens, daß ich dieser Fall mir endlich einige Anhaltspunkte gebracht hat, die mich hoffentlich früher oder später zu einem Resultat gelangen lassen.“

„Krag wollte sich eben verabschieden, da wurde wieder gemeldet: „Telefon an den Herrn Detektiv.“

„Von der Kriminalpolizei.“

„Als Krag sich nach einer Weile wieder einfand, sagte er mit leichtem Lächeln: „Meine Herren, ich glaube, unser geheimnisvoller Freund hat beschloffen, ganz Kristiania zu plündern.“

„Man hat er auch den Chef der Kriminalpolizei befohlen.“

„Nach den Worten des Detektivs trat zuerst Schweigen ein. Dann hörte man schallendes Gelächter. Es war, als wolle sich die gespannte Stimmung in diesem Heiterkeitsausbruch Luft. Der Polizeichef selber rief: „Du großer Gott! Man lachte unaufhörlich, einige schrien die Bitte nach näheren Mitteilungen hervor, aber Krag winkte ab und verschwand.“

„Drittes Kapitel.“

„An der nächsten Straßenecke tappte Krag ein Automobil und fuhr mit Schnellzugsgeschwindigkeit zum Polizeibüro.“

„Er hatte erwartet, daß die ganze Polizeikommission wegen des ungewöhnlichen Diebstahls in Bewegung sein würde, aber alles war ruhig.“

„Er fragte, ob der Polizeichef zugegen sei. Niemand wußte es genau. Aber er wurde in sein Zimmer geführt. Da sah der Chef an dem großen Schreibtisch.“

„Er telefonierte, als Krag herein kam, und wies auf einen Stuhl hin; Krag setzte sich.“

„Auf diese Weise hörte er die letzten Worte des Telefongesprächs.“

„Das Ganze“, sagte der Polizeichef, „ja, gewiß, alles, aber sprich nicht drüber! Ist es ein Scherz, so bekommen wir's wohl wieder, und ist es ein wirklicher Diebstahl, dann auch.“

„Er klingelte ab und ging schnell zu Krag hin.“

„Gut, daß Sie so bald gekommen sind! So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Stellen Sie sich vor: Man hat mir ungefähr alles gestohlen, was ich besitze und habe!“

„Ich habe noch drei Minuten zur Verfügung“, sagte er. „In dieser kurzen Zeit kann ich Ihnen folgendes erzählen, was ich nun feststellen habe.“

„Der Dieb ist, nach allem zu urteilen, ein Mann, der in der guten Gesellschaft zu Hause ist. So habe ich allen Grund, zu glauben, daß er mehrmals der Gast unseres Freundes, des Konjuls, gewesen ist.“

„Seine Teilnahme am Gesellschaftsleben hat er sich eine Menge von Kenntnissen angeeignet über Menschen und Verhältnisse, die ihm jetzt zugute kommen.“

„Er muß ein besessener, gebildeter Mann sein. Er ist Norweger.“

„Wahrscheinlich ist er kein gewöhnlicher Verbrecher, sondern ein Mensch, der aus irgendeinem Grund, den ich nicht kenne, auf die Verbrechenslaufbahn gedrängt worden ist.“

„Von früher wußte er, daß heute bei Bürger gepöbelt werden würde. Und er wußte auch, daß die Gesellschaft bei dieser Gelegenheit im Besitz von beträchtlichen Bargeldern war und darum ein glänzendes Operationsfeld für einen vorwegenen Taschendieb darbot.“

„Um fünf Uhr, noch während der Konjul sich in seinem Büro befand, schickte der Lakonier einen Boten an Jean, den alten Diener. Er ließ sagen, der Konjul selbst wolle mit Jean wegen der Gesellschaft sprechen.“

„Der Diener wurde im Automobil abgeholt, in ein Haus am Parkweg gebracht und dort in einem Zimmer befreit.“

„Natürlich hatte der Verbrecher dieses Zimmer — es war ein Pensionatszimmer — für ganz kurze Zeit gemietet. Man wird dort vergebens nach einer Spur suchen.“

„In dem Zimmer wurde der Diener von zwei Gehilfen des Verbrechers festgehalten, während der Dieb selbst vorleibete und hier bei der Gesellschaft als Jean auftrat. Dieser sollte Jean erheben den Befehl, alle Türen zu verschließen. Selbstverständlich hat er das getan, aber er hat auch dafür gesorgt, sich selbst und die Beute in Sicherheit zu bringen.“

„Erst vor einer halben Stunde ist Jean dann losgelassen worden, der wirkliche Jean.“

„Das überließe Ihnen, meine Herren. Es ist mir unangenehm, daß ich mich heute hinter die Föhren lassen muß. Aber ich bin dankbar für die Anwesenheit, die Sie mir heute gewährt haben. Ich werde mich bemühen, Ihnen bei jeder Gelegenheit Gelegenheit zu geben, mich zu messen. Und zweitens, daß ich dieser Fall mir endlich einige Anhaltspunkte gebracht hat, die mich hoffentlich früher oder später zu einem Resultat gelangen lassen.“

„Krag wollte sich eben verabschieden, da wurde wieder gemeldet: „Telefon an den Herrn Detektiv.“

„Von der Kriminalpolizei.“

„Als Krag sich nach einer Weile wieder einfand, sagte er mit leichtem Lächeln: „Meine Herren, ich glaube, unser geheimnisvoller Freund hat beschloffen, ganz Kristiania zu plündern.“

„Man hat er auch den Chef der Kriminalpolizei befohlen.“

„Nach den Worten des Detektivs trat zuerst Schweigen ein. Dann hörte man schallendes Gelächter. Es war, als wolle sich die gespannte Stimmung in diesem Heiterkeitsausbruch Luft. Der Polizeichef selber rief: „Du großer Gott! Man lachte unaufhörlich, einige schrien die Bitte nach näheren Mitteilungen hervor, aber Krag winkte ab und verschwand.“

„Drittes Kapitel.“

„An der nächsten Straßenecke tappte Krag ein Automobil und fuhr mit Schnellzugsgeschwindigkeit zum Polizeibüro.“

„Er hatte erwartet, daß die ganze Polizeikommission wegen des ungewöhnlichen Diebstahls in Bewegung sein würde, aber alles war ruhig.“

„Er fragte, ob der Polizeichef zugegen sei. Niemand wußte es genau. Aber er wurde in sein Zimmer geführt. Da sah der Chef an dem großen Schreibtisch.“

„Er telefonierte, als Krag herein kam, und wies auf einen Stuhl hin; Krag setzte sich.“

„Auf diese Weise hörte er die letzten Worte des Telefongesprächs.“

„Das Ganze“, sagte der Polizeichef, „ja, gewiß, alles, aber sprich nicht drüber! Ist es ein Scherz, so bekommen wir's wohl wieder, und ist es ein wirklicher Diebstahl, dann auch.“

„Er klingelte ab und ging schnell zu Krag hin.“

„Gut, daß Sie so bald gekommen sind! So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Stellen Sie sich vor: Man hat mir ungefähr alles gestohlen, was ich besitze und habe!“

„Ich habe noch drei Minuten zur Verfügung“, sagte er. „In dieser kurzen Zeit kann ich Ihnen folgendes erzählen, was ich nun feststellen habe.“

„Der Dieb ist, nach allem zu urteilen, ein Mann, der in der guten Gesellschaft zu Hause ist. So habe ich allen Grund, zu glauben, daß er mehrmals der Gast unseres Freundes, des Konjuls, gewesen ist.“

„Seine Teilnahme am Gesellschaftsleben hat er sich eine Menge von Kenntnissen angeeignet über Menschen und Verhältnisse, die ihm jetzt zugute kommen.“

„Er muß ein besessener, gebildeter Mann sein. Er ist Norweger.“

„Wahrscheinlich ist er kein gewöhnlicher Verbrecher, sondern ein Mensch, der aus irgendeinem Grund, den ich nicht kenne, auf die Verbrechenslaufbahn gedrängt worden ist.“

„Von früher wußte er, daß heute bei Bürger gepöbelt werden würde. Und er wußte auch, daß die Gesellschaft bei dieser Gelegenheit im Besitz von beträchtlichen Bargeldern war und darum ein glänzendes Operationsfeld für einen vorwegenen Taschendieb darbot.“

„Um fünf Uhr, noch während der Konjul sich in seinem Büro befand, schickte der Lakonier einen Boten an Jean, den alten Diener. Er ließ sagen, der Konjul selbst wolle mit Jean wegen der Gesellschaft sprechen.“

„Der Diener wurde im Automobil abgeholt, in ein Haus am Parkweg gebracht und dort in einem Zimmer befreit.“

„Natürlich hatte der Verbrecher dieses Zimmer — es war ein Pensionatszimmer — für ganz kurze Zeit gemietet. Man wird dort vergebens nach einer Spur suchen.“

„In dem Zimmer wurde der Diener von zwei Gehilfen des Verbrechers festgehalten, während der Dieb selbst vorleibete und hier bei der Gesellschaft als Jean auftrat. Dieser sollte Jean erheben den Befehl, alle Türen zu verschließen. Selbstverständlich hat er das getan, aber er hat auch dafür gesorgt, sich selbst und die Beute in Sicherheit zu bringen.“

„Erst vor einer halben Stunde ist Jean dann losgelassen worden, der wirkliche Jean.“

„Das überließe Ihnen, meine Herren. Es ist mir unangenehm, daß ich mich heute hinter die Föhren lassen muß. Aber ich bin dankbar für die Anwesenheit, die Sie mir heute gewährt haben. Ich werde mich bemühen, Ihnen bei jeder Gelegenheit Gelegenheit zu geben, mich zu messen. Und zweitens, daß ich dieser Fall mir endlich einige Anhaltspunkte gebracht hat, die mich hoffentlich früher oder später zu einem Resultat gelangen lassen.“

„Krag wollte sich eben verabschieden, da wurde wieder gemeldet: „Telefon an den Herrn Detektiv.“

„Von der Kriminalpolizei.“

„Als Krag sich nach einer Weile wieder einfand, sagte er mit leichtem Lächeln: „Meine Herren, ich glaube, unser geheimnisvoller Freund hat beschloffen, ganz Kristiania zu plündern.“

„Man hat er auch den Chef der Kriminalpolizei befohlen.“

„Nach den Worten des Detektivs trat zuerst Schweigen ein. Dann hörte man schallendes Gelächter. Es war, als wolle sich die gespannte Stimmung in diesem Heiterkeitsausbruch Luft. Der Polizeichef selber rief: „Du großer Gott! Man lachte unaufhörlich, einige schrien die Bitte nach näheren Mitteilungen hervor, aber Krag winkte ab und verschwand.“

„Drittes Kapitel.“

„An der nächsten Straßenecke tappte Krag ein Automobil und fuhr mit Schnellzugsgeschwindigkeit zum Polizeibüro.“

„Er hatte erwartet, daß die ganze Polizeikommission wegen des ungewöhnlichen Diebstahls in Bewegung sein würde, aber alles war ruhig.“

„Er fragte, ob der Polizeichef zugegen sei. Niemand wußte es genau. Aber er wurde in sein Zimmer geführt. Da sah der Chef an dem großen Schreibtisch.“

„Er telefonierte, als Krag herein kam, und wies auf einen Stuhl hin; Krag setzte sich.“

„Auf diese Weise hörte er die letzten Worte des Telefongesprächs.“

„Das Ganze“, sagte der Polizeichef, „ja, gewiß, alles, aber sprich nicht drüber! Ist es ein Scherz, so bekommen wir's wohl wieder, und ist es ein wirklicher Diebstahl, dann auch.“

„Er klingelte ab und ging schnell zu Krag hin.“

„Gut, daß Sie so bald gekommen sind! So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Stellen Sie sich vor: Man hat mir ungefähr alles gestohlen, was ich besitze und habe!“

„Ich habe noch drei Minuten zur Verfügung“, sagte er. „In dieser kurzen Zeit kann ich Ihnen folgendes erzählen, was ich nun feststellen habe.“

„Der Dieb ist, nach allem zu urteilen, ein Mann, der in der guten Gesellschaft zu Hause ist. So habe ich allen Grund, zu glauben, daß er mehrmals der Gast unseres Freundes, des Konjuls, gewesen ist.“

„Seine Teilnahme am Gesellschaftsleben hat er sich eine Menge von Kenntnissen angeeignet über Menschen und Verhältnisse, die ihm jetzt zugute kommen.“

„Er muß ein besessener, gebildeter Mann sein. Er ist Norweger.“

„Wahrscheinlich ist er kein gewöhnlicher Verbrecher, sondern ein Mensch, der aus irgendeinem Grund, den ich nicht kenne, auf die Verbrechenslaufbahn gedrängt worden ist.“

„Von früher wußte er, daß heute bei Bürger gepöbelt werden würde. Und er wußte auch, daß die Gesellschaft bei dieser Gelegenheit im Besitz von beträchtlichen Bargeldern war und darum ein glänzendes Operationsfeld für einen vorwegenen Taschendieb darbot.“

„Um fünf Uhr, noch während der Konjul sich in seinem Büro befand, schickte der Lakonier einen Boten an Jean, den alten Diener. Er ließ sagen, der Konjul selbst wolle mit Jean wegen der Gesellschaft sprechen.“

„Der Diener wurde im Automobil abgeholt, in ein Haus am Parkweg gebracht und dort in einem Zimmer befreit.“

„Natürlich hatte der Verbrecher dieses Zimmer — es war ein Pensionatszimmer — für ganz kurze Zeit gemietet. Man wird dort vergebens nach einer Spur suchen.“

„In dem Zimmer wurde der Diener von zwei Gehilfen des Verbrechers festgehalten, während der Dieb selbst vorleibete und hier bei der Gesellschaft als Jean auftrat. Dieser sollte Jean erheben den Befehl, alle Türen zu verschließen. Selbstverständlich hat er das getan, aber er hat auch dafür gesorgt, sich selbst und die Beute in Sicherheit zu bringen.“

„Erst vor einer halben Stunde ist Jean dann losgelassen worden, der wirkliche Jean.“

„Das überließe Ihnen, meine Herren. Es ist mir unangenehm, daß ich mich heute hinter die Föhren lassen muß. Aber ich bin dankbar für die Anwesenheit, die Sie mir heute gewährt haben. Ich werde mich bemühen, Ihnen bei jeder Gelegenheit Gelegenheit zu geben, mich zu messen. Und zweitens, daß ich dieser Fall mir endlich einige Anhaltspunkte gebracht hat, die mich hoffentlich früher oder später zu einem Resultat gelangen lassen.“

„Krag wollte sich eben verabschieden, da wurde wieder gemeldet: „Telefon an den Herrn Detektiv.“

„Von der Kriminalpolizei.“

„Als Krag sich nach einer Weile wieder einfand, sagte er mit leichtem Lächeln: „Meine Herren, ich glaube, unser geheimnisvoller Freund hat beschloffen, ganz Kristiania zu plündern.“

„Man hat er auch den Chef der Kriminalpolizei befohlen.“

„Nach den Worten des Detektivs trat zuerst Schweigen ein. Dann hörte man schallendes Gelächter. Es war, als wolle sich die gespannte Stimmung in diesem Heiterkeitsausbruch Luft. Der Polizeichef selber rief: „Du großer Gott! Man lachte unaufhörlich, einige schrien die Bitte nach näheren Mitteilungen hervor, aber Krag winkte ab und verschwand.“

„Drittes Kapitel.“

„An der nächsten Straßenecke tappte Krag ein Automobil und fuhr mit Schnellzugsgeschwindigkeit zum Polizeibüro.“

„Er hatte erwartet, daß die ganze Polizeikommission wegen des ungewöhnlichen Diebstahls in Bewegung sein würde, aber alles war ruhig.“

„Er fragte, ob der Polizeichef zugegen sei. Niemand wußte es genau. Aber er wurde in sein Zimmer geführt. Da sah der Chef an dem großen Schreibtisch.“

„Er telefonierte, als Krag herein kam, und wies auf einen Stuhl hin; Krag setzte sich.“